

Predigt am 14.06.2020
in der Citykirche Konkordien Mannheim

Pfarrer Florian Binsch

Teilen ist das neue Haben (Apg 4,32-35)

Wie wollen wir heute leben? Unruhe und Unzufriedenheit mit ewigem Konsum ausgleichen, oder anfangen im Teilen Ruhe und Zufriedenheit zu entdecken?

Ich kenne das Gefühl zu gut, wie ein Frustkauf kurzzeitig die Stimmung hebt. Das gibt mir für einen Moment Kontrolle darüber unerfüllte Bedürfnisse mit dem triggern meines Belohnungszentrums im Gehirn zu überlagern. Auch wenn das eigentliche Bedürfnis damit überhaupt nicht gestillt ist. Es ist schon so, dass der Kapitalismus zu einem gewissen Grad nicht ohne Grund so stabil ist. Konsum ist das Opium der Massen, das einst der Religion zugeschrieben wurde.

Gut, ich habe dann also einen neuen Pullover gekauft. Der gehört jetzt mir. Wie all die anderen im völlig überfüllten Kleiderschrank. Das fühlt sich kurz gut an, hält aber nicht lange und schon ist da wieder diese Unzufriedenheit. Also der nächste Kauf und so weiter und so fort. Und letztlich wird einem ja auch bei jeder Gelegenheit suggeriert, dass wir ständig konsumieren müssen, da sonst die Wirtschaft und damit unsere Lebenswelt zusammenbricht.

Sie erinnern sich an den Doppelpunkt des Anfangs. Alles was durch diese zwei Punkte will wird vierteilig. Wissen wird mitgeteilt und verbreitet sich. Zahlen werden geteilt und werden zum Bruch. Ein Umbruch - was geteilt wird verändert sich, und zwar nicht nur Wissen und Zahlen, sondern auch unsere Beziehungen und Lebensqualität. Beziehung entsteht, wo geteilt wird, wo Anteil genommen wird in schönen, schwierigen, witzigen, skurrilen, oder ungerechten Erlebnissen.

Ich mag dies, oder jenes haben wollen auf meinem Weg zum Glück. Manches habe ich ersehnt, Freundschaften sind entstanden und zerbrochen, manches wurde gekauft, verloren und gestohlen. Geblieben sind mir aber all die besonderen Erfahrungen geteilter Momente.

Fast utopisch und doch irgendwie nahe und erscheint da die Situation der ersten Jünger. Nach herbem Verlust ihres Vorbilds und Lebensbegleiters Jesus überkam sie an Pfingsten eine unerwartete Begeisterung für eine bessere Welt. Was sie einst mit Jesus erlebten, sollte nicht vergebens sein. Sie sind einträchtig beieinander und teilen alles was sie haben.

Dieser Zustand ist für sie das Zeichen, dass alles wofür Jesus lebte mitten unter Ihnen lebendig ist. Diejenigen, die Immobilien, oder Grundstücke besaßen verkauften diese und vertrauten den Gegenwert den Jüngern an. Und diese teilten jedem und jeder aus, was diese nötig hatten.

Können wir das heute hören? Die ersten Christen Kommunisten? Angesichts des Scheiterns des Sozialismus, worin Religion gar keinen Platz hatte? Der kürzlich verstorbene katholische Priester *Ernesto Cardenal*, würde antworten:

„Der Sozialismus ist nicht gescheitert, weil er noch gar nicht richtig praktiziert worden ist. Was bisher gewesen ist, war noch nicht Sozialismus. Ich glaube, dass Sozialismus möglich und notwendig ist. Das ist die Doktrin der Heiligen Väter, der Bibel: Das gemeinschaftliche Eigentum ist heiliger als das Privateigentum; Gott hat den Reichtum für alle geschaffen und nicht nur für einige Wenige.“

Mit diesen Worten verdeutlicht Cardenal, dass die Grundidee gut, ja sogar biblisch ist. Sie ruft jedem und jeder ins Gewissen: Wer ist der Mensch, dass er meint mehr von dieser Erde zu besitzen als ein anderer Mensch? Beide werden sie in diese Welt geboren und verlassen sie irgendwann auch wieder. Letztlich sind wir alle Gäste auf diesem reichen Planeten.

Und doch sieht die Realität meist anders aus. Wir werden nicht nur in diese Welt geboren, sondern in eine Familie, ein Land, ein System, das die Welt bereits unter sich aufgeteilt hat. Ein System, das ganze Erdteile und dessen Bevölkerung zum eigenen Vorteil ausbeutet. Wie so oft in der Geschichte wurde der gute Anfang für alle pervertiert zum guten Anfang für wenige. Einige wenige häufen systematisch immer mehr an und für alle anderen bleibt zu wenig. Für manche zu wenig zum Überleben, für andere zu wenig für ein bescheidenes Leben, wiederum andere haben genug und sind trotzdem unzufrieden. Geld und Macht verändert Menschen und lässt auch so manchen Idealisten im Laufe der Zeit seine Ideale vergessen.

Daher mag Kommunismus nicht der richtige Begriff sein, um den biblischen Kern der Idee weiterzudenken. Zu überladen ist er davon, wie Menschen ihn letztlich unmenschlich umsetzten. Vielleicht werden wir eines Tages ähnlich auf den Kapitalismus zurückblicken.

Manche können im Gegenüber zu Kapitalismus eher etwas mit Sozialismus anfangen und durchaus gebräuchlich ist die bereits praktizierte Mischform der Sharing Economy.

So wird bereits privater Besitz über Netzwerke zur Mitnutzung angeboten. Mal gegen Geld, mal mit einer Stunde Gitarrenunterricht, oder was eben sonst einen Wert für jemanden darstellt. In dieser Logik bleiben jedenfalls reale Gegenwerte füreinander im System, ohne Werte für einige wenige abzuschöpfen. Übrigens würde aktuell ein Bruchteil der abgeschöpften Werte

aus reinen Kapitalgeschäften ausreichen, um ein Grundeinkommen für jeden und jede von 1500€ zu ermöglichen.

Wenn es wirklich alle wollten ginge es und niemand müsste unter Pandemiemaßnahmen um seine Existenz bangen. Wenn es darum gehen wird, wer für die Ausfälle durch Corona aufzukommen hat, dann ist es höchste Zeit daran zu erinnern, dass an sich genug da ist, um alle mit einer Lebensgrundlage zu versorgen.

Vielleicht ist das die große Chance der Corona-Pandemie: Einmal erlebt zu haben, dass die Welt nicht untergeht, wenn die Wirtschaft nicht immer weiter wächst und wächst, um nur immer mehr zu haben.

Im Gegenteil zu merken, wie viel plötzlich anders miteinander geteilt wurde. Auf Wäscheleinen, per Internet und Telefon, durch interessierte Worte, ein Lächeln, einen Gang zum Einkauf und vieles mehr. Ungeahnte Kreativität und Ideen für ein achtsames Miteinander wurden frei. Da wurde und wird mitunter auch schmerzlich deutlich, wie sehr wir nicht nur von Brot allein leben.

In diesem Sinn wird Teilen zum neuen Haben. Jeder und jede kann etwas besonders und besitzt von mir aus auch etwas. Wenn all das miteinander geteilt wird, mag jeder und jede genug bekommen für ein menschenwürdiges, ja vielleicht sogar glückliches Leben. Denn indem wir unsere Talente und Ideen entdecken und teilen erfahren wir ein ganz anderes Wachstum: Wir wachsen über uns selbst hinaus, spüren, dass wir für mehr auf dieser Welt sind, um nur irgendwie über die Runden zu kommen. In den Worten der Bibel erfahren wir so unsere Geschöpflichkeit: Nicht nur einfach in die Welt geworfen und uns selbst überlassen, sondern ewig rückgebunden an den Grund unseres Seins. Und dieser Grund allen Seins wird mit Gott als ein liebendes Gegenüber gefasst, aus dem sich auch der Grund unseres sozialen Wesens speist. Und als ein solches Beziehungswesen ist der Mensch eben immer auch auf seine Mitmenschen angewiesen.

Wenn das Vorhandene wirklich konsequent von **allen** geteilt wird, dann reicht das auch für alle: Da gibt es ein Grundgehalt und Wohnraum für alle, Kleidertauschpartys und geteilte Fortbewegungsmittel.

Und wenn jeder und jede das Nötigste zum Leben hat, dann ist da auch Raum und Zeit für Wachstum von Persönlichkeiten und Beziehungen: Da kocht man nicht immer alleine, sondern trifft sich im Stadtteil mit anderen und lernt neue Rezepte kennen. Da werden zusammen Ideen gesponnen, Lebensräume und Lebensgeschichten miteinander geteilt. Da bringt jeder und jede seine Talente ein und erfährt Wertschätzung dafür. Heute teilen die Heavybones ihre musikalische Leidenschaft mit uns. Wahren Reichtum an Leben erleben wir durch Teilen.

Damit hat alles angefangen. Mit einem Doppelpunkt, der noch vor dem Wort war. Geteiltes wird vierteilig und ermöglicht in vielfältiger Weise Teil dieser Gesellschaft, ja Teil dieser Erde zu sein. Das fängt im Kleinen an, hört im Großen nicht auf und hat schon die ersten Christen glücklich gemacht - Teilen ist das neue Haben.

AMEN.